

**„micro-drames“: Jérôme Leuba - Sebastian Stumpf -**

8.12.2017 - 27.1.2017  
(from 22.12.2017-6.1.2018 by appointment)

annex14 freut sich, mit der Doppelausstellung „micro-drames“ zwei Künstler der Galerie zu zeigen, die auf unterschiedliche Weise mit performativen Techniken arbeiten.

Sowohl bei den Arbeiten von Jérôme Leuba (\*1970, CH) wie denjenigen von Sebastian Stumpf (\*1980, D) spielt der Mensch als erzählerisches Moment eine Schlüsselrolle. Bei Leuba kann er im Bild sichtbar sein oder indirekt anwesend durch zurück gebliebene Requisiten einer scheinbar oder real vollzogenen und vom Künstler inszenierten Handlung. Bei Stumpf ist es stets der Künstler selber, der im Bild anwesend ist. Er ist es, der bei seinen Aktionen als Ein-Mann-Performer vor der Kamera steht und die Ausführungen aufzeichnet.

In Sebastian Stumpfs serieller Arbeitsweise, etwa in der ausgestellten Fotoserie „Fences“ (2017) und den Videoprojektionen „River“ (2017) und „Ozean“ (2016), ist seine Anwesenheit im Bild eine verlässliche Grösse. Der Körper wird in der Landschaft, am Kanal, an der Meeresküste oder im Gewirr der Stadt und ihren suburbanen Übergangszonen zur fragilen Konstante. Dabei erinnern die solitären Figuren im städtischen und landschaftlichen Umfeld auch an die einsamen Figuren des deutschen Romantikers Caspar David Friedrich, in denen er die radikalen politischen, gesellschaftlichen und sozialen Umbrüche seiner Zeit gespiegelt sah. Grenzerfahrung und kritische Reflexion sind auch Thema bei Sebastian Stumpf. Etwa beim Motiv des Zauns in „Fences“, das man als vielschichtige Anspielung auf die aktuelle Abschottungs- und Ausgrenzungspolitik populistischer Strömungen verstehen kann. Die beinahe trotzig wirkende Anwesenheit des Menschen, respektive des Künstlers im Bild, verweist dabei aber immer auch auf die fragile Balance im Zwiegespräch des Ichs mit der Welt. Denn, obwohl im Bild festgehalten, erscheint dieses Ich gleichzeitig vom Verschwinden bedroht.

„Le trou dans l'image“ nennt Jérôme Leuba diejenigen Details im Bild, welche wie zufällig den Blick auf Verborgenes, Zensuriertes und Verdrängtes lenken können. Für den Künstler sind es diese „Löcher im Bild“, die den aufmerksamen Betrachtenden durch das Gezeigte hindurch ein weites Feld für Vermutungen und Spekulationen erschliessen. Aber auch für Informationen, die unter Umständen der eigentlichen Absicht und der intendierten Wirkung eines Bildes diametral entgegenlaufen. Verbunden damit ist beim Künstler auch eine Kritik an den Informationsmedien, deren Umgang mit Bildern oft mehr auf Emotionen zielt, denn auf aufklärerische Impulse. Die Szenerie in „Hidden Bodies“ (2017) etwa spielt gekonnt mit unserem kollektiven Bildgedächtnis. Sie legt ./. .

unterschiedliche Fährten für mögliche Lesarten aus und bleibt deshalb bewusst mehrdeutig. Für die Betrachtenden geht es deshalb bei Leuba um ein aktives Lesen visueller Fakten, das sich in einem stimulierenden Denken in Varianten äussert.

Elisabeth Gerber

Jérôme Leuba, battlefield #125 / displacement  
with Faustine Molliet  
Thanks to Théâtre de Carouge-Atelier de Genève, Jane Carton, Maximilien Urfer.